

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Sch. G.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 1. August.			
Weizen	1. Qual.	22 70	21 50
	2. "	21 70	23 —
Landroggen	1. Qual.	14 70	8 —
	2. "	13 20	6 —
Gerste	Winter	— —	4 80
Buchweizen	1. Qual.	— —	— —
Preise unverändert.			
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		60 —	
Rübsen per 100 Kilo saßweise		62 —	
Gereinigte Del per 10 Kilo 3. — M. höher als Rübsen		127 —	
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo		31 50	
Kleien per 50 Kilo		4 80	
Rübsen und Kleien unverändert.			

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Die nationalliberalen Blätter schreiben, wird von Bennigsen zunächst allerdings nur sein Mandat für das preussische Abgeordnetenhaus niederlegen; allein die Konsequenz, meint die „Germ.“, wird es erfordern, daß er auch im Reichstage vorläufig nicht wiedererscheint, da er doch neben Lasfer und Jordanbeck seinen Platz nicht einnehmen könnte. Im Uebrigen kennt man ja den „Compromißkünstler“ zu gut aus langjähriger Erfahrung, um mit Grund annehmen zu dürfen, daß es sich bei ihm um ein „Manöver“ handelt, bei welchem er gewinnt. „Der Compromißmacher“, so heißt es hier und da, geht „versinkt“ zur einen Thür heraus, um strahlend und glänzend, um eines Hauptes Länge gewachsen, auf der entgegengesetzten Seite wieder hereinzuwandern.“ Und: Herr v. Bennigsen will gebeten sein, zu bleiben, und zwar von den Kollegen im Reichstage; er wird dann seine Bedingungen stellen.“ Die Berliner „Tribüne“ beginnt unter solchen Umständen einen Leitartikel über von Bennigsen's Rücktritt mit den Worten: „Herr v. Bennigsen entläßt der parlamentarischen Thätigkeit; hoffentlich ist es kein Abschied für immer, sondern nur eine Kunstpause.“ — Die ganze Angelegenheit fesselte indes die Aufmerksamkeit in der nationalliberalen Partei, die zumal bei den nächsten Landtagswahlen offenbar werden wird; denn ein solches Ding für die Nationalliberalen ist die Parole, welche von der „Nordd. Allg. Ztg.“ für die nächsten Wahlen ausgegeben wird: Für oder gegen Bismarck. Die nationalliberalen Organe werden zugestehen müssen, daß viele Wähler, die früher für einen „Liberalen“ stimmten, dies nur deshalb thaten, weil sie auf den Namen „Bismarck“ zu wählen die Absicht hatten. Die Liberalen fürchten diese Parole; daher das Schweigen der „Magd. Ztg.“ und ihrer Kollegen vor dem Reichstagsantritt, gegen den sie durchaus keine „Opposition aus Opposition“ machen wollen, den sie sich wieder gütlicher zu stimmen suchen.

Das Hauptorgan der Nationalliberalen, die „Nat.-Ztg.“, scheint wie versteinert zu sein von dem Rücktritt Bennigsen's; denn es hat lange darüber geschwiegen. Sie würde schon von

der „Deutsch. Allg. Ztg.“ darüber getadelt mit den Worten: „Unter allen Umständen dürfte und mußte man von einem Blatte in dieser Stellung (der „Nat.-Ztg.“) eine baldige offene Aussprache über ein für die Partei so hochwichtiges Ereignis erwarten.“ In ähnlicher Weise ergeht sich die „Magd. Ztg.“, die gesteht, es sei ihr nur darum zu thun gewesen, der Stimmung Ausdruck zu geben, welche durch jene Nachricht in nationalliberalen Kreisen des Landes hervorgerufen wurde, und womöglich zu verhindern, daß jener Entschluß überhaupt ausgeführt werde.“ Der „Nat.-Ztg.“ widmet sie folgenden Satz: „Wenn es, wenn eine so bedeutsame Nachricht vorliegt, nur um eine Kritik zu thun ist, der handelt freilich am besten, wenn er sich, vielleicht etwas verlegen über die Einsamkeit, in die er unvermutheter Weise gerieth, in die Ecke stellt und darauf wartet, wie der Vorlaut der Begründung sein werde, welche Herr v. Bennigsen seinem Entschlusse früher oder später geben werde.“

Gestern endlich äußerte sich die „Nat.-Ztg.“ mit bemerkenswerther Reserve in folgender Weise: „Uns fehlt, so sagt Sie, um eine Ansicht über die Sache zu äußern, bisher die thatsächliche Unterlage. Nicht ein Mal der Inhalt der von Herrn v. Bennigsen gefaßten Entschlüsse liegt klar vor; daß es sich nicht um seinen definitiven Rückzug aus dem politischen Leben handeln kann, liegt auf der Hand. Wir haben aus der durch den „Hannoverschen Courier“ mitgetheilten Nachricht nicht entnehmen können, daß er auch sein Mandat für den Reichstag niederlegen will; vielmehr handelt es sich für den Augenblick nur darum, daß er seine Candidatur für den Landtag nicht aufstellen will. Ueber die Gründe vollends, die ihn zu seiner Entschliessung bewegen haben, fehlt vor der Hand jede Mittheilung. Wenn einige Blätter ihm diese und andere Gründe unterlegen, thun sie das auf ihre Gefahr; wir ziehen es vor, keine Gründe unterzulegen, sondern abzuwarten, bis er seine Gründe dargelegt hat.“

Die halbamtliche „Prov.-Corresp.“ bringt in ihrer letzten Nummer einen Artikel über die jetzige innere Lage mit spezieller Berücksichtigung der Verhältnisse in der nationalliberalen Partei. Sie drückt wörtlich ab, was die „Köln. Ztg.“ über die Ziele und Aufgaben der nationalliberalen Partei in einigen Artikeln der letzten Tage äußert und knüpft daran die Bemerkung:

„Es wäre zu erwarten, daß diese Aeußerungen eines der angesehensten Parteiorgane, wenn sie einem irgend erheblichen Theil der Partei aus dem Sinn geschrieben sind, diesen Theil veranlassen, sich zu einem solchen Programm zu bekennen, sich auf Grund desselben im Unterschiede von der Partei Lasfer-Jordanbeck zu konstituieren und mit demselben an die politischen Aufgaben heranzutreten.“

So scheint also die „Köln. Ztg.“ wieder zu Ehren zu kommen; zugleich constatirt die „Prov.-Corr.“ aber auch dadurch die Anzeichen der Zersplitterung der nationalliberalen Partei.

Officiell wird geschrieben: „Die neueste Nummer der „Statistischen Correspondenz“ bringt eine Uebersicht der Getreidepreise in Preußen vom Mai 1877 bis Februar 1878, woraus sich ergibt, daß die Preisbewegung eine, in großen Proportionen rückläufige gewesen ist, namentlich bei Weizen, von welchem im

Mai 1877 für 100 Kilo 25,5 im Februar 1878 M. gezahlt wurde. Seit dem Mai ist eine steigende Richtung eingetreten, namentlich bei Weizen und Hafer, welche seitdem angehalten hat.“

In einem Artikel über die Strafbarkeit des Wuchers, welcher die Beschlässe der betreffenden Commission des Reichstages wiedergibt, sagt die „Prov.-Corresp.“:

„Die verbündeten Regierungen haben den Arbeiten der Commission ein theilnehmendes Entgegenkommen bezeigt. Die Vorschläge der Commission, wie sie schließlich gestaltet worden, würden die Zustimmung der Regierung im Reichstage gefunden haben. Nachdem die Erledigung des Gesetz-Entwurfes nicht mehr erreicht werden konnte, ist es von Wichtigkeit, daß die Frage noch weiter nach ihren verschiedenen Beziehungen erörtert werde. Denn es handelt sich bei der Strafbarmachung des Wuchers vor allen Dingen um eine Genugthuung für das Volksgefühl, während die Heilung des Schadens selbst noch von vielen andern Bedingungen abhängt. Weil der Gegenstand diesen Charakter trägt, eignet er sich zur Initiative des Reichstages, während die verbündeten Regierungen wohl nicht Veranlassung haben, ohne den Anruf der öffentlichen Meinung und ohne die Anregung des Reichstages ihrerseits mit der Initiative vorzugehen.“

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die neuerdings erfolgte Bestellung von 4 Glattpfand-Korvetten und 2 Panzer-Kanonenbooten von Seiten der Admiralität lassen wohl deutlich erkennen, daß man in Zukunft von dem Bau größerer Schiffe, wie Panzer-Fregatten und Panzer-Korvetten, nach den eigenen und den Erfahrungen in dem letzten russisch-türkischen und auch in dem jetzt noch andauernden Kriege zwischen Peru-Bolivia und Chili Abstand nehmen will.

Dem Ausschusse zur Wiederherstellung der Katharinenkirche in Oppenheim am Rhein (Großherzogthum Hessen) hat der Kaiser durch allerhöchsten Erlaß vom 2. d. M. erlaubt, zu einer zweiten Lotterie von Gemälden und Kunstwerken, welche derselbe für jenen Zweck mit Genehmigung der hessischen Landesregierung zu veranstalten beabsichtigt, auch im preussischen Staatsgebiete Loose zu vertreiben.

Breslau, 29. Juli. Zur Ordensverleihung an den Herrn Fürstbischof geht der „Schl. Volksztg.“ aus Johannesberg folgende Nachricht zu: Am vergangenen Sonnabend Mittags 12 Uhr langte per Express der Landespräsident Herr v. Summer in Begleitung des Herrn Bezirkshauptmann von Freiwaldau auf Schloß Johannesberg an und überbrachte im Namen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich den Leopoldorden Sr. fürstbischöflichen Gnaden. Der Herr Landespräsident verließ bereits um 4 Uhr wieder Johannesberg.

Magd., 29. Juli. Der Tag der Ankunft des Kaisers in Magd. ist nunmehr endgültig auf den 24. September festgesetzt worden. Der Kaiser wird die Truppen der 16. Division, welche während des Kaiser-Manövers die hiesige Belagerung bilden werden, vor ihrem Abziehen in ihre Garnisonen in der Parade sehen. Die Anordnungen für die Parade müssen dahin getroffen werden, daß dieselbe Nachmittags 3 Uhr beendet sein kann. Zur 16. Division gehören die Rheinischen Infanterie-Regimenter Nr. 29,

als junge Schloßherrin in stolzen, glänzenden Räumen herrschen und sich bewegen wird. Unter solchen Verhältnissen,“ schloß sie mit schwermüthigem Ausdruck, „vergibt man viel leichter!“

Helene lächelte stumm die Freundin und betheuerte ihre unvergängliche Freundschaft mit großer Zärtlichkeit. Das ganze Wesen des jungen Mädchens war voll verborgener Leidenschaftlichkeit. Ihre Mutter war Italienerin und mit der Schönheit hatte sie zugleich die süßliche Gluth des Charakters geerbt. Die strenge klösterliche Erziehung hatte das heiße, aufwallende Temperament zwar wohlthätig gemildert, doch es ganz zu unterdrücken hatten die frommen Schwestern nicht vermocht trotz aller Mühe und Sorge, welche sie auf das leidenschaftliche kleine Wesen verwandte. Ihre Schönheit, die große Liebe und Abhängigkeit, welche sie für Alle, die ihr näher traten, an den Tag legte, machten es so leicht, ihre wirklichen Fehler zu übersehen oder zu unterschätzen, und wie alle Kinder, welche mehr Sorgfalt und Mühe in Anspruch nehmen, auch gewöhnlich die liebsten werden, so war es auch mit Helene: sie war trotz ihrer Fehler, ihrer zeitweiligen Unbeugsamkeit und ihres leidenschaftlich besessenen Charakters der Liebling ihrer Erzieherinnen, der sanften, geduldrigen Ursulinerinnen, denn ein edles, gutes Herz documentirte sich in all' ihrem Thun.

Die kurze, den zwei Freundinnen vergönnte Zeit war bald abgelaufen. Arm in Arm traten sie in den Saal, in welchem ihre Mitschülerinnen versammelt waren. Schon jetzt wollten sie sich von diesen verabschieden, denn früh am andern Morgen sollte die Reise angetreten werden. Helene von Wittenhoff's Vater war am Tage zuvor angekommen, um seine Tochter in die Heimath zu führen. Marie Achten, ihre Freundin, begleitete sie; da ihre Vaterstadt auf der Durchreise passiert werden mußte, hatte Freiherr von Wittenhoff die intime Freundin seiner Tochter, hatte dahin unter seinen Schutz genommen und es dadurch unnöthig gemacht, daß diese eigens von ihren Angehörigen aus dem Kloster abgeholt werden mußte.

Manche Thräne floss den scheidenden Freundinnen, besonders von den jüngeren Pensionairinnen, welche mit schwärmerischer Liebe an Beiden gehangen, und wohl manches von den jungen Herzen wünschte ganz im Stillen auch schon die Zeit herbei, die sie zurück in den Schooß der Familie führte. — Thörichte kindliche Wünsche, die nur zu bald sich erfüllen und denen Stunden — zahlreiche Stunden — folgen, in welchen man wehmüthig zurückblickt auf jenen Zeitraum als den glücklichsten in seinem Leben, und sich zurückräumt in die frühere Sorglosigkeit und

Haus Wittenhoff *).

Novelle von Dr. Th. Küster.

I.

Ein warmer, schöner Frühlingsabend hatte seine dämmerigen Schatten über den stillen, großen Garten des Ursulinerinnen-Klosters gebreitet, welches, ziemlich abseits von dem geschäftigen Treiben der mittelgroßen Provinzialstadt, wie eine kleine, friedliche Welt für sich dalag.

Nach vor wenigen Minuten hatte eine kleine Schaar junger Mädchen im harmlosen Spiel sich dort getummelt, bis die Glocke sie zum gemeinsamen Abendessen nach dem großen Speisesaal gerufen. — Der Abend war so lau, die tiefe Ruhe so feierlich und doch so wohlthuend, daß zwei der jungen Mädchen um die Erlaubniß gebeten hatten, noch ein Stündchen die frische Luft genießen zu dürfen. Obgleich die Erfüllung einer solchen Bitte eigentlich der klösterlichen Hausordnung nicht entsprach, war der Wunsch den beiden Mädchen doch gewährt worden: standen sie doch gewissermaßen schon außerhalb der strengen Regeln, da sie Beide am nächsten Morgen schon das Kloster verlassen sollten. Ihre Erziehung war vollendet, und sie waren während ihres gemeinsamen Aufenthaltes im Kloster innige, intime Freundinnen geworden.

Noch eine letzte, trauliche Plauderstunde sollte nun den Abschluß des langen Zusammenseins bilden; dann kam am nächsten Tage der Abschied. — Wie herb und schwer klang dies Wort in den Herzen der Freundinnen nach! — Die ganze Liebe, deren die beiden Jungfrauen fähig, hatten sie der Freundschaft gewidmet; all' die Zärtlichkeit, welche im Elternhause sie für Vater, Mutter und Geschwister empfunden, hatte sich im freundschaftlichen Gefühl jetzt concentrirt, das ihnen Ersatz bieten mußte für die Abwesenheit vom Vaterhause und von den fernem Lieben, mit denen die Bande des Blutes sie verknüpfte.

Es war eine glückliche, friedliche Zeit gewesen, die nun zum Abschied kommen sollte. Ausgestattet mit allem Wissenswerthen für junge Mädchen höherer Stände, unverdorbenen, gläubigen Herzen, sollten sie hinaus treten in die Welt, welche ihnen nun wieder ganz neu, ganz anders erscheinen mußte, als vordem.

*) Nachdruck verboten.

Eng an einander geküßelt gingen die beiden Freundinnen durch die dunklen Laubgänge.

„Du hast nun meinen Vater gesehen, Marie, kannst Du nun begreifen, daß ich ihn so sehr liebe? — Ist er nicht der beste, zärtlichste Papa? — O wie freue ich mich, jetzt bei ihm bleiben, mein ganzes Leben ihm widmen zu können! — Ich kenne ihn noch so wenig und die lange Zeit meiner Abwesenheit aus dem Vaterhause hat ihn mir fast fremd werden lassen, es sind nun bald zehn Jahre, daß ich ihn immer nur auf kurze Zeit gesehen habe. Du, Marie, warst darin glücklicher als ich: Dich hat eine Mutter geleitet, bis Du hierher kamst, doch ich bin mütterlos von früherster Kindheit an und verdaue meine Erziehung nur den guten Schwestern hier.“

So hatte die Größere der beiden Freundinnen das Gespräch eingeleitet.

„Arme Helene!“ erwiderte die Andere und schlang fester ihren Arm um die Taille der ersten Sprecherin. „Doch tröste Dich: Du besitzt darum auch die ausschließliche Liebe Deines Vaters, bist sein einziges, sein höchstes Glück! — Du kannst stolz sein auf ihn, der so edel so ritterlich aussieht; ich hatte mir Deinen Papa ganz anders — weit älter, mehr würdevoll gedacht. O welch' einem hellsonnigen Leben gehst Du an der Seite Deines Vaters entgegen, Helene, dessen ganzes Herz Dein ist!“

„Ich hoffe — ich glaube es!“ fuhr Helene in leidenschaftlichem Tone fort. „Aber glaube mir, Marie, ich habe auch seitder viel entbehrt, wenn Ihr Alle immer die Briefe Eurer Mütter laset und ich dies Glück nie empfinden konnte; wenn Du mir von den Deinen erzählst, dann habe ich mich einsam und verlassen gefühlt ohne Mutterliebe! — Besonders früher; doch jetzt — seit einem Jahre — ist das anders geworden: die Briefe meines Vaters wurden immer länger, er hat ein so inniges Verständniß für die meinigen — mit einem Wort: wir haben uns eigentlich erst im letzten Jahre so recht verstehen gelernt und erst jetzt fühle ich mich glücklich. Nur Eins drückt mich; daß wir uns nun trennen müssen, theuerste Marie — Könntest Du bei mir sein, die Welt, die ich gar nicht kenne, würde ich weniger zaghaft betreten; mit Dir ist es ganz anders: Dich erwarten beide Eltern, Geschwister, und mich wirst Du wohl bald vergessen haben.“

„O sicher nicht, beste Helene!“ unterbrach Marie die Freundin und in ernstem Tone fuhr sie fort: „Die Welt, die mich erwartet, ist eine ganz andere als die, in welche Du eintreten wirst; ich komme in ein stilles, trauliches, bürgerliches Heim, während Du

30, 69 und 70, das Rheinische Jäger-Bataillon Nr. 8, das Westfälische Dragoner-Regiment Nr. 7 und das Rheinische Husaren-Regiment Nr. 9.

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. Eine Scandalgeschichte beschäftigt hier alle Gemüther. Ein junger Journalist, Namens Aschott, beschuldigt den ungarischen Staatssecretär Jichy der gemeinsten Betrügereien — und zwar ohne Widerspruch. Unter Anderem erzählt er: „Der „Brauer-König“ Dreher hat in der Nähe von Pest eine große Bäckerei und auf dieser eine Brauerei. Vor mehreren Jahren machte ein von Dreher entlassener Beamter die Anzeige, daß die Brauerei nicht alles gebrauchte Bier verteuere. Es stellte sich heraus, daß in einem Jahre von ca. 40 000 Eimer Bier die Steuer nicht entrichtet worden sei. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. Das Banthaus Erlanger bezahlte durch seinen Rechtsanwalt Dr. Frank an den Staatssecretär Jichy 100 000 Gulden — es schenkte ihm dieses hübsche Sümmchen — und die Untersuchung wegen der Steuer-Defraudation blieb jahrelang in der Schwebe, und ist es auch heute noch. — Ein reicher Pesther Kaufmann, Namens Deutsch, wollte den Adel erlangen. Er gab dem Unterstaatssecretär Grafen Jichy 100 000 Gulden, 55 000 zu Wahlen, 45 000 „zur Verrechnung“, und der Kaufmann Deutsch, von dem die Fama behauptet, daß er durch Wucher zum Millionär geworden, erhielt den Adel und das Prädikat „de Haldan“. Nun trat in Pest ein Ministerath zusammen, um die Sache zu erörtern. Alle Welt glaubte bestimmt, das Ergebnis des Ministerathes werde sein, daß Jichy demissioniren oder zunächst wenigstens auf Urlaub gehen werde. Anstatt dessen veröffentlichte die Regierung unmittelbar nach dem Ministerathes eine „Mittheilung“, in welchem erklärt wurde, die Regierung lasse den Staatssecretär Grafen Jichy-Ferraris nicht fallen. Nur die Krone und das Parlament seien berufen, über ein Mitglied der Regierung, über dessen Verbleiben oder Gehen zu urtheilen. Jichy habe sich an „Geschäften“ theilgenommen, bevor er Staatssecretär geworden, und während dieser seiner amtlichen Thätigkeit habe er nichts gethan, was man ihm zum Vorwurfe machen könne. Von dieser Erklärung ist die öffentliche Meinung begreiflicher Weise nicht befriedigt, zumal in derselben auch eine Unwahrheit enthalten ist; denn Jichy hat allerdings Einiges von dem, dessen man ihn beschuldigt, als Staatssecretär und seit seiner Ernennung in diesem Amte gethan.“ — Ein Wiener Telegramm von heute meldet: „Jichy-Ferraris erhielt heute von Tisza die wiederholt erbetene Entlassung als Staatssecretär. Die Angelegenheit kommt vor ein Ehrengericht des Parlamentes.“

Belgien.

Brüssel, 29. Juli. Heute bringt der Moniteur das Gesetz, das, um die Bedürfnisse der Staatscasse zu befriedigen, gewisse Steuern und Zölle erhöht und neu einführt, und das Gesetz, welches dem Unterrichtsdepartement einen Specialcredit von 186 000 fr. eröffnet.

Brüssel, 28. Juli. Merkwürdiges Zusammentreffen! Wie man der „Germ.“ von hier mittheilt, stattete einige Tage nach der Placatgeschichte und der feierlichen Erklärung Dr. Varas, daß unter seinem Regime streng geistlich verfahren werde, der Brüsseler Staatsprocurator dem Curiaale zu Ostende eine nächtliche Visite ab und nahm bei dieser Gelegenheit die zum geistlich verbotenen Hazardspiele dafelbst dienenden Utensilien in Beschlag, indem er dem Präsidenten des Comites, Abgeordneten und Bürgermeister von Ostende, Van Sieghem, gerichtliche Verfolgung ankündigte. Sofort erhebt die „Independance“, das Hauptorgan der Freimaurer, ein Peter und Morio ob dieser Frechheit jenes über die Ausführung der Gesetze wachenden Beamten, der es wagt, auf diese Weise die Freiheit des belgischen Bürgers anzutasten! Ja, so sind die Jünger des Liberalismus, für sie existiren keine Gesetze, die Anderen hingegen müssen gehorchen. (Das liberale Geschrei hat bereits geholfen! Das Hazardspiel soll laut geistlicher „Independance“ bis zur Entscheidung des Gerichtes geduldet werden.)

Der Cardinal-Erzbischof von Mecheln, Dechamps, hat unter dem 14. d. an die Pfarren seiner Diocese ein Rescript über die Errichtung von katholischen Piarsschulen erlassen, dessen Inhalt folgender ist:

In jeder Pfarre soll aus hervorragenden Katholiken ein Piarsschulcomité gewählt werden, dessen Mitglied zugleich der Pfarre ist, und welches sich dann einen Präsidenten, Secretär und Schatzmeister zu wählen hat. Das Piarsschulcomité hat die Aufgabe: 1) den Eltern die Pflicht einzuschärfen, ihre Kinder der katholischen Schule anzuvertrauen; 2) diese Schule zu überwachen; 3) eine Piarsschulcasse zu gründen. Ferner soll in jedem Decanate ein aus Laien und Geistlichen bestehendes Decanatscomité mit dem Decan an der Spitze gewählt werden, dem das Schulwesen des ganzen Decanats untersteht. Endlich wird für

Ruhe und den verschwundenen Frieden des Herzens und des Gemüths!

Dann kamen noch die Lehrerinnen, und manches gute Wort, manch wohlgemeintes Sammentorn fiel in die Herzen der beiden scheidenben jungen Mädchen, welche in die Welt hinaus traten, aus der Jene geflohen, um in schöner, würdiger Aufgabe ihr Leben der Erziehung der weltlichen Jugend zu widmen. Die alte hochwürdige Mutter des Klosters blickte traurig auf Marie und Helene und hielt innig deren Hände umschlungen. Sie waren ihr sehr lieb geworden in der langen Zeit, welche sie im Kloster zugebracht und während deren die Mutter die jungen Seelen erzogen und gepflegt hatte. — Viele ihrer Jüngerinnen hatte sie schon scheiden sehen — hinaus in die große, lärmende Welt, und es war doch schon die Eine oder die Andere wieder zurückgekommen in den schützenden ruhigen Hafen des Klosters, entschuldigt und bemüht, den verlorenen Frieden in der stillen Abgeschlossenheit dieser kleinen Welt für sich wiederzufinden.

Bejonders um Helene von Wittenhoff bangte der würdigen Frau; sie kannte das leidenschaftliche, heißblütige Herz des jungen Mädchens und fürchtete, daß in dem großen Weltgetriebe, dem Helene nun gewissermaßen unbewacht preisgegeben sein würde, manche Kämpfe ihr bevorstünden. So sprach ihr Herz denn wie ihr Mund warme Segenswünsche für sie.

Endlich suchten Alle die Ruhe und bald war es ganz still und überall dunkel innerhalb der Klostermauern.

(Fortf. folgt.)

die beiden Provinzen der Diocese Antwerpen und Brabant je ein Generalcomité eingesetzt, dem die Erhaltung, der Fortschritt, die Verbreitung und Vertheidigung des katholischen Elementarunterrichtes der Provinz obliegen wird. Die Decane sind die Schulinspectoren des Decanates, zwei Geistliche und zwei Laieninspectoren werden für die Provinzen ernannt. Die Ernennung der katholischen Lehrer erfolgt auf Vorschlag des Pfarrers und Präsentation des Localschulcomites durch den Diocesbischof.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die übrigen Bischöfe ähnliche Instruktionen erlassen werden.

Brüssel, 30. Juli. Bei Gelegenheit der Promotion eines Rechtes ertheilte, wie schon gemeldet, die Universität Löwen am 24. Juli den beiden hervorragenden Führern der deutschen Centrumsfraction, Windthorst und Peter Reichensperger das Ehren Diplom des Doctorats der Rechtswissenschaft. Der Wortlaut der aus diesem Anlaß in classischen Latein gehaltenen Ansprachen des Rectors der Universität Hr. Namache ist folgender: „Die heutige Feiertag gewährt uns eine langersehnte Veranlassung, öffentlich zu bekunden, mit welcher inniger Liebe wir den Katholiken Deutschlands zugethan sind, mit welcher Bewunderung wir auf ihren Muth, ihre Ausdauer und unerschütterliche Geduld im Kampfe für die Wahrheiten des Glaubens und die Rechte der Kirche hinblicken, wie sehr wir endlich ihnen einen nahen Frieden von Gott dem Allmächtigen erbitten und ersuchen! Darum ergreifen wir willigst die uns heute gebotene Gelegenheit, von dem Wunsch befeßt, den Katholiken Deutschlands ein untrügliches Pfand unserer Liebe und Verehrung zu geben: wir nehmen hiermit im Einverständnis mit der juristischen Facultät die erlauchten Männer Peter Reichensperger und Windthorst, die unerschrockenen Verfechter der katholischen Sache und der kirchlichen Freiheit, freudigst in den Schoß dieser Alma Mater auf und creiren und proklamiren dieselben nach altem Brauche honoris causa zu Doctoren der Rechte an unserer katholischen Universität Löwen; für die Ausständigung eines Diploms dieser Doctorernennung an die beiden erlauchten Männer werden wir in Bälde Sorge tragen.“

Das laute und anhaltende Beifallklatschen, womit Professoren, Studenten und Gäste die Anrede des Rectors aufnahmen, zeigte klar, wie sehr derselbe aus dem Herzen Aller gesprochen und gehandelt hatte.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Nachdem der Senat in seiner gestrigen Sitzung die wegen Ausführung des Art. 8 der am 5. Nov. 1878 zwischen Frankreich, Belgien, Italien, Griechenland und der Schweiz abgeschlossenen Münzconvention getroffene Uebereinkunft einstimmig in zweiter Verathung angenommen hatte, schritt derselbe zur ersten Verathung des von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Gesetzentwurfs, welcher in jedem Departement Schulen zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen errichtet werden soll. Mit 161 gegen 112 Stimmen wurde die Dringlichkeit für diesen Entwurf angenommen. Gegen die Dringlichkeit stimmten die „Clericalen.“ Chesnelong bekämpfte die Vorlage. Die Kosten, welche durch sie dem Lande auferlegt würden, seien eine schwere und dabei ganz und gar unnütze Last. Die Erziehung der jungen Mädchen befände sich in seiner schlechtesten Lage; 2 320 000 befänden sich in den Classen von 29 100 Specialschulen. Es gebe 59 000 Elementarschulen; freilich seien davon 37 200 in den Händen der Congreganisten. Frankreich sei mit seinem Elementarunterricht allen Ländern voraus und könne mit Stolz sein Haupt erheben. Der Staat könne Schulen für die Bildung der Lehrer und Lehrerinnen errichten, aber man dürfe nicht zugeben, daß alle Lehrer aus seinen Schulen hervorgehen müßten. Die wahre Absicht des Gesetzes sei die, die Congreganistenschulen zu vermindern und die, welche übrig bleiben, von dem Gemeinderathe abhängig zu machen.

Der Handelsminister hat die Handelskammer von Bordeaux in Kenntniß gesetzt, daß der Consul in Valparaiso gemeldet habe: „Da der Rohzucker von Peru, welcher allein die chilenischen Zuckerbedürfnisse versah, in Folge des zwischen den beiden Republiken ausgebrochenen Krieges Chile vorenthalten wird, ist letzteres genöthigt, seinen Bedarf an Rohzucker, der jährlich 16 000 000 kg beträgt, aus Europa zu beziehen.“

Vorgestern fanden in verschiedenen Kantonen der Departements Ergänzungswahlen für die Generalräthe statt. Ueberall siegten die Republikaner. — Im höheren Personal der Polizeipräfectur sind abermals Veränderungen vorgenommen worden.

Italien.

Rom, 26. Juli. Die „Unita Cattolica“ widmet dem verstorbenen Bischof von Baderborn einen längeren Nachruf, in welchem es, nach dem „Westf. Merk.“ u. A. heißt: „Der erlauchte Prälat, welcher der Athanasius von Deutschland genannt werden kann, starb in der Verbannung, fern von der Diocese, in welcher er geboren war und die er mit so hoher Weisheit und solcher Kraft, mit der Hoffnung auf bessere Tage für die Kirche und sein Vaterland regiert hatte. Mit einem großen Herzen übernahm er die Mission, zu welcher ihn der Statthalter Jesu Christi berufen hatte, und er zeigte sich würdig durch seine Thaten und Schriften der glorreichen Zeit, welche für die Kirche Deutschlands nahte. Nicht zufrieden durch Ausübung der bischöflichen Pflichten für die Seeligung seiner Herde Sorge zu tragen, nahm er den lebhaftesten Antheil an den Kämpfen gegen die Jansenisten und Regalisten, welche in Folge der Berufung und der Beschlässe des vatikanischen Concils in Deutschland ausbrachen. Bei der Rückkehr in seine Diocese wartete seiner der Krieg, den Fürst Bismarck gegen die Kirche führte. Aber er stand wie ein unüberwindliches Bollwerk für die Freiheit der Kirche und protestirte energisch gegen die Kirchengesetze. Sein freies Wort und bischöfliches Amt nieder zu legen, welche Herr von Rühlwetter, Oberpräsident von Westfalen, an ihn richtete, worauf er entgegnete, er habe niemals von der weltlichen Macht seine Vollmachten erhalten und könne daher kein Gerichtshof oder irdische Macht ihm dieselben nehmen, er sei bereit sein Blut für die Kirche zu vergießen. Stets wird sein Name als der eines wahrhaft eifrigen und heldenmüthigen Hirten gefeiert werden.“ — Das Tagesgespräch hierseits bildet der gestern Abend erfolgte Ueberfall des Syndicus von Neapel, der beifalls Regeling einer wichtigen Angelegenheit hierher gekommen war. Als derselbe nach dem Abendessen

aus dem Cafe Roma, in das Hotel gleichen Namens am Corso trat, näherte sich ihm ein Mann, der ihn schon einige Tage früher gesprochen und um etwas gebeten hatte. Da er auch jetzt die Bitte verweigerte, fiel derselbe unter den Worten: „Sie wollen mich ruiniren!“ über ihn her und brachte ihm nicht weniger als sieben Dolchstiche bei, von denen glücklicher Weise keiner tödtlich ist. Der Uebelthäter, welcher vor mehreren Jahren in städtischen Diensten in Neapel stand und wegen schlechter Aufführung entlassen ward, wurde sofort verhaftet. Ein heute Morgen ausgegebenes Bulletin sagt, daß die Nacht ein wenig unruhig war, sehr leichtes Fieber sich zeigte, die Wunden indeß nichts Beunruhigendes bieten.

England.

London, 29. Juli. Im Oberhause erwiderete Lord Salisbury auf eine Anfrage des Earl of Shaftesbury, daß nach den Versicherungen Sir Garnet Wolseley's und des Obersten Biddulph Sklaverei auf der Insel Cyprien nicht existire. Es handele sich nur darum, die bestehenden türkischen Gesetze durchzuführen. Durch ein Gesetz vom Jahre 1854 sei der Handel mit weißen Sklaven, und durch ein Gesetz vom Jahre 1857 der mit schwarzen Sklaven in der Türkei verboten worden, und Jeder, der fortan in der Türkei anlange, werde frei. Allerdings würden in der Türkei die bestehenden Gesetze nicht durchgeführt, und für Handelszwecke dauere der Sklavenhandel in großem Maßstabe fort. Auf Cyprien dagegen werde die bestehende türkische Gesetzgebung von den englischen Behörden streng gehandhabt. Der Sklavenhandel über Jeddah, welches letztere nun fast den einzigen großen Markt dafür bilde, sei leider noch ein sehr lebhafter; doch werde eine jetzt in Unterhandlung begriffene Convention wahrscheinlich diesem Zustande ein Ende machen. Sollte sich in Cyprien das Vorhandensein irgend eines unfreiwilligen Dienstverhältnisses herausstellen, so werde die Regierung nicht säumen, thatkräftig dagegen einzuschreiten.

London, 29. Juli. Der „Kön. Bztg.“ wird von hier geschrieben: „Endlich haben auch hier die Katholiken sich aufgerafft und ernstlich an die Gründung eines größeren katholischen Blattes gedacht. Ein Grundkapital von 280 000 Mk. ist bereits gesammelt, und handelt es sich jetzt nur noch um die Frage, ob ein tägliches oder ein wöchentliches Organ erscheinen soll. Die katholische Presse ist hier noch sehr schlecht bestellt. Obgleich England und Schottland nummehr beinahe zwei Millionen Katholiken zählen, besitzen diese nur sechs Wochenblätter, wovon zwei 10 Pfennige kosten, die anderen dagegen 30 bis 50 Pfennige. Freilich steht die Tagespresse den Katholiken nicht feindlich gegenüber und enthält sich dieselbe, mit Ausnahme der „Daily News“ und des „Echo“, wohlweislich aller Schimpereien gegen Katholiken; aber dieselbe faßt natürlich die Völkchen vom protestantischen Standpunkte auf, und kommt in der Regel die Wiederlegung erst acht bis vierzehn Tage später, und wird ihr so das nötige Interesse entzogen. Es versteht sich von selbst, daß unter diesen Umständen die katholische Presse in England bisher fast jeden Einfluß entbehrt, und wird deshalb die Gründung des neuen Blattes mit Freuden begrüßt.“

Rußland.

Petersburg, 27. Juli. Ueber den Grund der auffallend schnellen Rückkehr des Kaiserpaars aus Livadia erfährt der „Univers“ Folgendes: „Obwohl officiell die Nachricht verbreitet war, daß der Kaiser den ganzen Sommer und einen Theil des Herbstes in Livadia zubringen werde, ist die kaiserl. Familie unerwartet in die Hauptstadt zurückgekehrt. Die Politiker zerbrechen sich die Köpfe, auf welche diplomatische Ursache dieser schnelle Residenzwechsel zurückzuführen sei. Hier erzählt man sich ein trauriges, aber die ganze Sache leicht erklärendes Ereigniß: „Ungeachtet aller Vorkehrungen, welche die Rinde machende Offizier im kaiserlichen Park zwei unbekannte Individuen, welche bei seinem Erscheinen sofort verschwanden. Bei einer genauen Durchscheidung des Gartens wurden die beiden verdächtigen Personen nicht gefunden, wohl aber ein in den letzten Tagen liegender Wadstoppfen, der nach einigen Stunden verwich, ohne daß er einen Augenblick zum Verweilen zu bringen war. Die Aerzte constatirten bei der Section des Leichnams Vergiftung. Diese unheimliche That habe besonders die Kaiserin in einen solchen Schrecken versetzt, daß das sonst so ruhige und geliebte Livadia als höchst verdächtig sofort wieder von der kaiserlichen Familie verlassen wurde.“

Petersburg, 29. Juli. Ein Bild über die Lage Rußlands gegenüber dem im Finstern arbeitenden und sich immer weiter ausbreitenden Nihilismus entnehmen wir der „Neuen Zeitung“. Dieselbe schreibt von hier:

„Hunderte von Nihilisten sind nach dem Auslande gezogen, von wo sie ihre Wahlkreise fortsetzen; es war ihnen ein Leichtes, aber die Grenze zu kommen, da man sich in Rußland für einige Rubel zu jeder Zeit einen gültigen Paß verschaffen kann. Viele passirten die österreichische Grenze und einige gingen auch nach Wien, wo neulich in einem der ersten Hotels drei junge russische Damen aus sehr vornehmer Familie abstiegen, die aber von der Polizei sofort erluchtet wurden, wegen ihrer nihilistischen Verbindungen ihre Schritte nach einem milderen Klima zu lenken. Die Damen gingen nach Genf, wo jetzt die russischen Flüchtlinge ihr Hauptquartier aufgeschlagen zu haben scheinen. Allein im Ganzen ist die Anzahl dieser Flüchtlinge doch gering im Vergleich zu denen, die in Rußland geblieben sind, trotz aller Bemühungen der geheimen Polizei, ihrer habhaft zu werden, überall tauchen sie jetzt wieder auf. Dieser Hydra kann die Regierung auch nicht den Kopf abschlagen aus dem einfachen Grunde, weil der Kopf sich nicht in Rußland befindet. Selbst die Subcomités, die früher in Kiew, Charkow, Odessa und anderen Städten bestanden, sind nun von den Nihilisten aufgelöst worden und sollen in Zukunft jedesmal nur auf ein paar Tage zusammentreten und zwar jedesmal in anderen Städten. Genf bleibt aber immer das Hauptquartier. Hier wohnen Prinz Kravotkin, der unter dem Pseudonym „Delnik“ schreibt, Zoudowski, Samron, Wesschinton, der Verfasser eines guten Werkes über Japan, und Michael Dragomanow, der verbannte Professor von der Universität Kiew und bekannter Literat. In Genf werden die meisten nihilistischen Schriften gedruckt, wie auch der „Rabotnik“, heute das leitende Revolutionsorgan; einige hervorragende Nihilisten sind übrigens neulich von Genf weg nach Zürich gezogen, wahrscheinlich um der lästigen Ueberwachung der in Genf in großer Zahl sich aufhaltenden russischen Geheimpolitisten zu entgehen. Sie alle stehen in beständiger Verbindung

Rheinland u. Westfalen.

beschreibt sein Erstaunen, als er vor einigen Tagen eine Mittagsfinden

12 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Hofe der dreifläßigen Schule ein-
wollen. Der Amtmann R. N. — Wie nicht anders

Vermischtes.

unermüdet gemacht worden wären, daß man die Leiche
im Wasser gezogen hat, so hätte man mit großer
Leichtigkeit folgern können, daß der Betreffende
tot sei.

Abonnements

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix. P. M. Schmitz.

Amliches.

Se. Majestät der König habe Allergnädigst geruht:
Den ersten Präsidenten des Appellationsgerichts zu Bader-
born, Meyer, in gleicher Eigenschaft an das Kammergericht zu
versetzen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 31. Juli. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.) Weizen mitter, hies. eff. M. 22.00—23.00 Br., fremder 20.50 B., per Juli 20.50 B., per Nov. 20.00 B., 20.00 B., 20.05 B., per März — B., 21.25 B., 21.15 B.

Roggen per März fester, hies. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 12.75—14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 12.75 B., per Nov. 12.90—85—90 B., 12.90 B., 12.90 B., per März 13.90—95 B., 13.95 B., 13.90 B.

Hafer ohne Sack per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B. Rüböl mitter, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 29.40 B., per Oct. 28.60—70 B., 28.80 B., 28.90 B., per Mai 29.20 B., 29.10 B.

(Randmarkt.) Weizen M. 21.50—23.00; Roggen —; Gerste —; Hafer — bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 150 Sack, meist Roggen.

Berlin, 31. Juli. Weizen per Juli-Aug. 198.— B., Sept.-Oct. 198.70 B., Oct.-Nov. 201.20 B., Nov.-Dec. 202.20 B. Roggen per Juli M. 126.50 B., Juli-Aug. 126.50 B., Sept.-Oct. 127.50 B., Oct.-Nov. 130.— B., Hafer per Juli M. 131.50 B., Juli-August 131.50 B., Sept.-Oct. 131.50 B., Oct.-Nov. 131.50 B., Rüböl loco M. 54.50 B., per Juli 54.50 B., Sept.-Oct. 54.50 B., Nov.-Dec. 54.40 B., Spiritus loco M. 54.— B., Juli-Aug. 52.50 B., Aug.-Sept. 52.80 B., Sept.-Oct. 53.10 B., April-Mai 52.40 B.

Stettin, 30. Juli. Weizen per Juli-Aug. 197.00 B., Sept.-Oct. 198.— B., Roggen per Juli-Aug. 123.— B., Sept.-Oct. 123.50 B., Rüböl per Juli-Aug. M. 54.— B., Sept.-Oct. 54.— B., Spiritus loco 54.70, per Juli-Aug. 53.40, Aug.-Sept. 53.20, Sept.-Oct. 53.20 B.

Breslau, 30. Juli. Spiritus per Juli-Aug. M. 195.00, Sept. 52.50, Sept.-Oct. 52.— B., Weizen per Juli-Aug. M. 195.00, Roggen per Juli-August M. 132.— B., Sept.-Oct. 131.50, Oct.-Nov. 132.— B., Rüböl per Juli-August 55.— B., Sept.-Oct. 54.— B., Oct.-Nov. 54.50 B.

Antwerpen, 31. Juli. Petroleum fest. Blau dispon. frs. 17.25 Br., Juli 17.25 Br., August 17.25 Br., Septbr. 18.— B., Oct.-Dec. 18.25 B., Sept.-Dec. 18.— B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 83.— B., Amerik. Speck long disp. frs. 66, short disp. 71.— Schweinefleisch frs. 56.— B., Woll-Lmslag — Ballen. Kurz Kohn 123.45.

Antwerpen, 31. Juli. (Schluß.) Petroleum. Dispon. frs. 17.25 B., Juli — B., — B., Aug. 17.25 B., 17.25 B., Sept. 17.25 B., Sept.-Dec. — B., 18.25 Br.

Paris, 31. Juli. Mehl 8 Marken per Juli 61.25, August 61.25, Sept.-Dec. 61.50, Jan.-April 61.25. Weizen per Juli 28.50, August 28.50, Sept.-Dec. 28.— B., Jan.-April 28.— B., Roggen per Juli 18.25, August 18.25, Sept.-Dec. 18.25, Jan.-April 18.— B., Rüböl per Juli 81.— B., August 80.75, Sept.-Dec. 80.75, Jan.-April 80.75, Spiritus per Juli 55.25, August 55.75, Sept.-Dec. 56.— B., Jan.-April 55.50, Zucker weißer No. 3 per Juli 59.50, August 59.25, Sept.-Dec. 59.25, Jan.-April — B.

Genève, 31. Juli. Leinöl disp. 27 1/2, per Oct.-Dec. 26 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 26 1/2, per Juli-Oct. 27 1/2.

Liverpool, 31. Juli. Baumwolle stetig. Umslag 8000 B. Zufuhr 1000 B.

London, 31. Juli. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angeboten 3 Cargos.

New-York, 30. Juli. Goldagio 104.— London 4.82 1/2 D.— Mehl extra State D. 4.45 Rother Winterweizen 1.11.— Fracht für Getreide 5 1/2. Petroleum Standard white 11 1/4 cts. — Speck 5 1/2. — Baumwolle middling Upland 6 3/4 cts. — Baumwoll-Ankäufer in sämtlichen Häfen der Union 1000 Ballen, Export nach England 3000 Ballen, nach dem Continent — B.

Lotterie.

Bei der am 31. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 160. Königl. Classen-Lotterie fielen 2 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 34130 und 58125; 38 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3545 9310 9466 9509 12960 13641 14968 16040 18094 19882 21763 21897 23424 25508 29196 30736 32540 32659 34114 35749 35057 36333 50275 52183 53663 61892 71021 73074 73886 75818 78145 78303 79926 82379 87031 87498 92797 und 93739;

52 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1640 5368 6987 8378 10690 16382 16468 20652 21563 21680 23645 23837 24232 29564 32466 33056 33548 34261 34826 35323 35407 35810 37674 38054 39802 41123 45734 47851 50640 51180 52212 52978 55652 56006 56764 58549 58719 59468 60555 62411 63323 63447 63667 69715 70375 72468 74457 78820 91043 91263 94172 und 94349.

68 Gewinne von 600 M. auf Nr. 1170 5054 7431 12078 12606 12792 14909 15827 16011 16813 17606 17899 18361 18713 20327 25381 25828 29190 30347 33098 36915 38474 38481 38754 40142 42152 44422 45215 49476 50386 51289 53697 55179 58500 58614 63717 64776 65235 66070 66355 67256 68641 68828 69840 70346 70634 70916 71049 72108 73218 73910 75647 75651 76751 77846 79095 79172 80327 80684 83939 85205 87360 88271 89829 90605 91484 93247 und 93389.

Letzte Post.

Berlin, 31. Juli. Die Aufstellungen der Etats der einzelnen preussischen Ressorts sind am 1. Juli dem Finanzminister eingereicht worden und man ist jetzt mit der Prüfung der Forderungen beschäftigt. So weit es bis jetzt den Anschein hat, wird der nächstjährige Etat sich kaum erheblich von dem jetzigen unterscheiden. Der Wechsel der Chefs in drei Ressorts wird die Etatsaufstellung unberührt lassen. Es ist bislang noch gar nicht davon die Rede gewesen, dem Landtage schon in seiner ersten Session die Verlängerung der Budget- und Legislaturperioden zu unterbreiten.

Die feierliche Beisetzung der Leiche des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin wird am Samstag, Nachmittags 4 Uhr, in Schwerin Statt finden. Dieselbe wird vom Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin und dem Major v. Chappius vom großh. mecklenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 89 von Heidelberg über Frankfurt a. M. und Hannover nach Schwerin übergeführt, wo dieselbe am 1. August früh 5 Uhr anlangt. Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin empfängt heute Vormittag im hiesigen königlichen Schlosse die Condolenzbesuche des

Kronprinzen, der Kronprinzessin und des Prinzen Karl. Nachmittags 4 Uhr wird dieselbe mit dem Herzog Johann Albrecht nach Schwerin weiterreisen. Die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin gedenkt morgen sich ebenfalls dorthin zu begeben.

Wien, 31. Juli. Die russische Regierung erklärte amtlich, daß alle russischen Truppen Ostrumelien geräumt hätten, daß ferner in Bulgarien noch drei Cavallerieregimenter zurückzubleiben würden als Escorte der verschiedenen internationalen Grenzcommissionen, daß aber auch diese zum bestimmten Termin eingezogen werden sollten. Vermuthlich dürften die Commissionen inzwischen ihre Thätigkeit beendet haben.

Bern, 31. Juli. Briedel, Oberingenieur der Jura-Bern-Luzerner Bahn, ist endgültig zum Oberingenieur der Gotthardbahn ernannt.

Paris, 31. Juli. Die Deputirtenkammer hat das von Lepere, dem Minister des Innern, befürwortete Amendement, das von der Commission auf 15 000 und 10 000 Fr. herabgesetzte Gehalt der Erzbischöfe und Bischöfe wieder in der im Budget verlangten Höhe zu bewilligen, mit 331 gegen 136 Stimmen abgelehnt. Die Aufregung nach dieser Abstimmung war groß.

Der Senatsausschuß für die Universitätsvorlage hat heute sich vom Unterrichtsminister Ferry Vortrag halten lassen, darauf sehr lebhaft beraten und schließlich den Artikel 7 abgelehnt. Jules Simon ist zum Berichterstatter ernannt durch 5 Stimmen gegen 4, welche für Vertauung lauteten.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuss nach:

Köln: 7.9 nur an Sonn- und Festtagen. 7.46. 10.18. 11.56. 1.49. 3.56. 6.33. 9.22.
Von Neuss nach Köln: 7.56. 10.26. 12.6. 6.42. 9.32.
Von Köln nach Neuss: 8.8. 10.40. 12.19. 2.6. 6.56. 9.45.
Von Worringen nach Köln: 8.18. 10.51. 12.30. 4.21. 7.7. 9.5.6.
Von Neuss nach Köln: 8.28. 11.2. 12.41. 2.23. 7.18. 10.5.
Von Neuss nach Köln: 8.37. 11.12. 12.51. 7.28. 10.15.
Crefeld: 7.—. 8.23. 10.14. 12.45. 2.27. 3.44. 6.28. 9.17. 11.19 nur an Sonn- und Festtagen.

Cleve: 7.—. 10.14. 2.27. 3.44. 6.28. 9.17.
Essen: 7.—. 10.14. 2.27. 3.44. 6.28. 9.17.
Düren: 6.21. 7.55. 10.53. 2.30. 7.13.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6.36. 8.10. 11.8. 2.46. 7.29.
Von Grevenbroich nach Düren: 6.45. 8.19. 11.19. 2.55. 7.38.
Von Harff nach Düren: 6.55. 8.31. 11.31. 3.7. 7.50.
Von Bedburg nach Düren: 7.2. 8.38. 11.40. 3.15. 7.58.
Von Eickhof nach Düren: 7.13. 8.49. 11.51. 3.26. 8.9.

Nach Neuss von:
Köln: 6.10. 6.52. 9.25. 11.42. 1.40. 2.42. 5.30. 8.15. 10.20. nur an Sonn- und Festtagen.
Nippes: 6.58. 11.48. 2.48. 8.21.
Rongierich: 7.7. 11.57. 2.57. 6.42. 8.30.
Worringen: 7.17. 12.7. 3.7. 5.52. 8.40.
Dormagen: 7.26. 9.50. 12.16. 3.16. 6.—. 8.49.
Neuss: 7.40. 12.30. 3.30. 6.13. 9.2.
Crefeld: 6.35. 7.8. 9.41. 11.22. 1.14. 3.27. 5.56. 8.45.
Cleve: 7.54. 11.26. 2.2. 4.7. 6.59.
Essen: 6.1. 8.41. 12.10. 2.19. 4.1. 7.49.

Bei Gelegenheit der hiesigen Synagogen-Einweihung Samstag den 2. August:

Concert und Ball.

Hôtel Samacher.
Sonntag den 3. August:

Garten-Concert.

Hôtel Drink.
Das Comité.

Ein durchaus fleißiges Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit gesucht, ferner ein starkes Kindermädchen. Wo, sagt die Exp. d. Blg.



Die bestigsten
Zahnweizen
werden sofort gestillt durch
das englische Mittel Odontine,
ver. Flacon 50 Pfg. Niederlage
bei Herrn Rm. Wilh. Jof. Cremer in Neuss.

C. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz.

seit Jahren allgemein bekannt als das wirksamste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Austossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden, ist in Originalpacketen von 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd. ächt und unverfälscht zu haben bei W. J. Cremer in Neuss, Jos. Hintzen in Osterath.

Neuss-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuss:		Von Düsseldorf:	
6 Uhr 20 Min.	7 Uhr 15 Min.	(außer Sonntags.)	(außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min.	9 Uhr 30 Min.	10 " 45 "	11 " 30 "
12 " 50 "	1 " 30 "	12 " 50 "	1 " 30 "
2 " 20 "	3 " 10 "	2 " 20 "	3 " 10 "
4 " 20 "	5 " 10 "	4 " 20 "	5 " 10 "
6 " 20 "	7 " 10 "	6 " 20 "	7 " 10 "
8 " 20 "	9 " 10 "	8 " 20 "	9 " 10 "

Portiuncula Ablass-Fest

in der St. Sebastianus-Kirche.
Samstag den 2. August:
Morgens 6 Uhr hl. Messe.
Morgens 7 Uhr Hochamt.
Morgens 9 Uhr hl. Messe.
Nachmittags 5 Uhr Complet und Predigt.

Oberländische Bäckerei.

Von heute an werde ich jeden Tag mit frischem, bestem, billigem Brode auf dem Neusser Markte sein.
Koch u. Moerel aus Oberassel.

Getragene Stiefel und Kinderschuhe billig zu haben, auch werden alte Stiefel und Schuhe in Zahlung angenommen.
H. Bader, Hammthorstr. Nr. 11.

Incarnat-Klee.

Scharlach- oder russischer Klee neuer Ernte, Herbst- oder Stoppelrüben echter Qualität. Wiesen, Gräser, Garten, Rasen etc. in großen und kleinen Quantitäten billigst in der landw. Samenhandlung von
S. Jegenpflug,
Köln, Altermarkt 26.

Ackergrüter

in der Größe von 80, 95, 110, 130, 180 bis zu 250 Morgen auf Herbst 1879 oder Frühjahr 1880 zu vermieten, sowie Capitalien verschiedener Größe auf erste Hypothek bis zu 60000 Mark zum ausleihen.
Näheres Ost-Straße 84 a.
Düsseldorf. Joseph Gassen.

3 schöne Zimmer zu vermieten.
W. f. d. Exp.

Apotheken-Bitter

in Flaschen à 70 Pfg. u. M. 1.20.
A. J. Kamphausen in Neuss.
J. Gummersbach in Neuss.
Heinrich Mobis in Neuss.
H. Wilberz in Grevenbroich.

Schützen-Orden

in schöner Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
Peter Leuchtenberg, Goldarbeiter,
Spulgasse 10.

Gothaer Serbelauswurf,
Fray-Bentos
Schfen-Jungen
und
Besten Schweizerkäse.

Conrad Hartmann.

Frischen Haringssalat, Mal in Gelée empfiehlt
Johanna Barre.

Die Ponte zu Hamm ist wieder angehängt.

Diesjähriger Scharlachfleesamen zu haben bei Jac. Schmitz in Crefeld.

Lehtjahr. Scharlachfleesamen bei Witthe Pfeiffer in Rosellen.

Einen Schmiedegesellen sucht sofort
C. G. Wirs in Jüchen.

Ein junger Kellner mit sehr guten Zeugnissen wird gesucht.
Düsseldorf, Neusserstraße 33.

Ein starker Bäckerlehrling, der gleich verdient, jetzt oder October gesucht.
Die Exp. sagt wo.

Für ein
Colonialwaaren-Geschäft

en gros et en detail wird zum sofortigen Eintritt oder per October ein perfectes

Ladenmädchen.

kathol., gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres Auskunft in der Exp. ds. Bl.

Ein der Schule entlassener Knabe, am liebsten ein solcher, welcher schon an einer Buchdruck-Schnellpresse als Punktrier gearbeitet, gesucht.

Gesellschaft für Buchdruckerei.

Neusser Bürger-Schützen-Verein.

Samstag den 2. August, Abends 8 1/2 Uhr:
Dritte General-Versammlung
in der Tonhalle,

wozu die Bürger- und Bürgersöhne höflichst eingeladen werden. Die Liste zum Eingelassen liegt an der Cassé offen. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Wahl des Obriksen.

Neuss, den 31. Juli 1879.
Das Comité.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Dem Kaufmann Herrn F. Samacher zu Waat ist eine Agentur der obigen Gesellschaft übertragen worden.
Crefeld, den 1. August 1879.

Die Hauptagentur:
Ferd. Brüggemann.

Bezugnehmend auf obige Anzeige halte ich mich zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen und bin zu jeder näheren Auskunft gern bereit.

F. Hamacher zu Waat.

Für Land- und Ackerwirth.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß, und 5—10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Ausfaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Ausfaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- u. Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 M., Mittelsorte 3 M. Unter 1/2 Pfd. wird nicht abgegeben. Ausfaat pro Morgen 1/2 Pfd. Culturanweisung läge jedem Auftrage bei.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Epileptische und Schwachinnige.

In meinem seit einer Reihe von Jahren bestehenden Institute finden noch einige Kranke angenehme, familiäre Aufnahme. — Prospectus sowie erste Referenzen über selbiger Erfolg des Instituts stehen zu Diensten.
Wendorf am Rhein.

Schöner Scharlachfleesamen zu Sichten und Sengen stets vor- haben bei P. J. Schlangen am rätig bei Wuch bei Hemmerden.

Sub. Schweren, Neurath.

Mr.

S

Erste

Preis pro

wärts an

Se. ?

Dem

meine Ch

Den

ihnen ver

und zwar

Klasse mi

Krupp zu

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d

Ordnens d